



Die Museumspädagogin Helga Sklorz (stehend) hat das Projekt mit ihrer Kollegin entwickelt.

FOTO: GERHARD SCHYPULLA

Hüte sollen Erinnerungen wecken

Im Awo-Seniorenzentrum Schattige Buche sind LWL-Museumspädagoginnen zu Gast. Ihr Projekt „Die wandernde Hutschachtel“ richtet sich an Demenzzranke

Von Matthias Dünghoff

Ohne Hut vor die Tür? Vor einigen Jahrzehnten wäre das undenkbar gewesen. Wer etwas auf sich hielt, trug die entsprechende Kopfbedeckung, egal ob Frau oder Mann. Heute sind Hutträger in der Öffentlichkeit fast Exoten, obwohl inzwischen manche prominenten Vorbilder wieder „oben mit“ gehen. Im Awo-Seniorenzentrum „Schattige Buche“ drehte sich am Montagvormittag auch alles um den Hut.

Doch die Mode stand dabei weniger im Vordergrund. Stattdessen ging es mehr um einen therapeutischen Ansatz. Die Museumspädagoginnen Hildegard Priebe und Helga Sklorz vom Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL) haben das Projekt „Die wandernde Hutschachtel“ entwickelt. Mit Kisten voller Hüte besuchen sie Seniorenreinerichtungen und wenden sich dort an Demenzzranke. Denn die stammen ja häufig noch aus einer Generation, in der der Hut ein absolutes Muss war.

„Früher war der Hut ein Zeichen des Status“, sagt Hartmut Skrok, der Leiter der Schattigen Buche. Nun hofft er, dass die Bewohner sich mit Hilfe der Pädagoginnen und der vielen Hüte an diese Zeit erinnern, und von damals erzählen. Mit ähnlichen Projekten

Projekt besteht aus drei Modulen

■ **Am Montag** fand in Bottrop der Auftakt des Projekts statt, das erste Modul unter dem Titel „Hüte machen Leute“. So sollte direkt an das Leben der Senioren angeknüpft werden.

■ **Im zweiten Modul** erzählen dann Hutmacherinnen aus ihrer Werkstatt. Außerdem sollen die Bewohner Hüte schmücken.

■ **Das dritte Modul** ist dann schließlich eine Hutmodenschau in besonderer Kaffeehaus-Atmosphäre.

habe man gute Erfahrungen gemacht. „Die Bewohne haben noch tagelang darüber gesprochen.“

Im Aufenthaltsraum kreist inzwischen die Hutschachtel. Ein Polizeihelm aus dem Jahr 1948 macht die Runde und tatsächlich erinnern sich die Bewohner sofort an den Schutzmann von früher. Auch Kochmütze und Grubenhelm – sogar ein altes ledernes Exemplar – werden sofort erkannt und mit Erinnerungen verknüpft. Dann stehen die persönlichen Hut-Erinnerungen an – und es darf an-



Auch der feine Zylinder darf in der wandernden Hutschachtel nicht fehlen. Früher gehörte er in jeden Herrenkleiderschrank.

FOTO: GERHARD SCHYPULLA

probiert werden. Besonders für Charlotte Wienczek war das ein Ausflug in die Vergangenheit, ist sie doch gelernte Hutmacherin und als solche selbstverständlich auch Hutträgerin. „Ich habe sogar sonntags in der Kirche immer einen Hut getragen, so habe ich um Kunden geworben.“

Andere Bewohnerinnen sehen die damalige Hutmode wesentlich nüchterner. Klar, sonntags oder zu besonderen Anlässen habe man einen Hut getragen, „aber wenn man alltags in die Stadt ging trug

man doch keinen Hut.“ Überhaupt, nicht allen Senioren schien das Programm der beiden Pädagoginnen zu gefallen. „Hätte ich gewusst, wie das ist, wäre ich oben geblieben. Das ist ja was für Schulkinder“ so die Kritik einer Bewohnerin. Das, so Skrok, könne zu Beginn eines solchen Projektes immer mal vorkommen. Schließlich gelte es zunächst herauszufinden, wo die Gruppe stehe. Dass dann zwischen den verschiedenen Modulen einige Bewohner ausstiegen, sei ganz normal.